



BRUCHKÖBEL.
DA WILL ICH
LEBEN!

U3-Konzept der Kindertagesstätte Zauberweide



Anschrift:

Gleiwitzerstraße 16a
63486 Bruchköbel

Telefon u. Fax:

06181 / 75091

E-Mail:

kita-zauberweide@bruchkoebel.de

Stand:

01.09.2014

STADT BRUCHKÖBEL

U3-Konzept der Kindertagesstätten in Bruchköbel

Inhaltsverzeichnis

- 1.0 Einleitung
 - 2.0 Gestaltung von Übergängen und Eingewöhnung
 - 2.1 Aufnahme und Übergang von der Familie in die Kinderkrippe
 - 2.2 Eingewöhnung nach dem Berliner Modell
 - 3.0 Zeitstruktur und Rituale in den Krippengruppen
 - 4.0 Das Bild vom Kind
 - 5.0 Das Kind und seine Kompetenzen im Mittelpunkt
 - Kinder stärken- Bindung und Beziehung als Voraussetzung
 - 5.1 Kinder in ihrem Selbstkonzept stärken
 - 5.2 Kinder in ihren sozialen und emotionalen Kompetenz stärken
 - 5.3 Kinder in ihren kommunikativen Kompetenzen stärken
 - 5.4 Kinder in ihren kognitiven und lernmethodischen Kompetenzen
 - Stärken (Kreativität, Bewegung)
- 6.0 Gestaltung von Beziehungsvoller Pflege, Gesunderhaltung und Gesundheitsförderung
 - 6.1 Ernährung
 - 6.2 Gesundheit
 - 6.3 Pflege und Ruhen
- 7.0 Rolle der Erzieherin
- 8.0 Erziehungspartnerschaft mit Eltern
- 9.0 Raumkonzept
 - 9.1 Materialausstattung
- 10.0 Gestaltung von Beobachtung und Dokumentation
- 11.0 Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf
- 12.0 Strukturen von Aufnahme bis Übergang
- 13.0 Qualitätsstandards
 - 13.1 Kinderförderungsgesetz – personelle Mindeststandards
 - 13.2 Weiterbildung der Fachkräfte

1.0 Einleitung

Kinderkrippen werden entsprechend § 22 SGB VIII dem Kinder- und Jugendhilfebereich zugeordnet. Sie dienen der "Betreuung, Bildung und Erziehung" des Kindes, sollen sich "pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren" und "die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit" fördern.

Die Betreuung der unter 3 jährigen Kinder erfolgt in der Stadt Bruchköbel in Krippengruppen und alterserweiterten Gruppen, diese sind Teil der bestehenden Kindertageseinrichtungen.

Im folgenden Konzept wird verdeutlicht, wie die Einrichtungen der Stadt Bruchköbel den gesetzlichen Auftrag konzeptionell umsetzen.

2.0 Gestaltung von Eingewöhnung und Übergängen

In den ersten Lebensmonaten baut das Kind intensive Beziehungen und Bindungen zu den Menschen seiner engsten Umgebung auf. Die gefühlsmäßige Verbindung vom Kind zu seinen engsten Bezugspersonen gibt ihm Vertrauen und Sicherheit, besonders in für das Kind stressigen Situationen, wie z. B. einer fremden Umgebung.

Nach John Bowlby (Psychoanalytiker, Arzt und Pionier der Bindungsforschung) entwickelt das Kind seine personenspezifischen Bindungen in den ersten beiden Lebensjahren.

Neben den Bindungsbeziehungen zu ihren Eltern kann das Kind weitere Bindungen aufbauen. Diese Bindungspersonen können z. B. die Großeltern des Kindes sein, aber auch pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten. Entscheidend ist hierbei, dass diese Bindungspersonen mit Kompetenz, Feinfühligkeit und emotionaler Verfügbarkeit für positive Beziehungserfahrungen sorgen und so zur Stärkung der Identität des Kindes und seiner Kompetenzen beitragen.

2.1 Aufnahme und Übergang von der Familie in die Kinderkrippe

Aufbauend auf den Erkenntnissen der Bindungsforschung wird der Übergang von der Familie in die Krippengruppe als ein entscheidender Schritt in der Entwicklung des Kindes gesehen. Die Erweiterung des kindlichen Lebensraums über die Familie hinaus, durch die Aufnahme in die Kindertageseinrichtung, bedeutet für das Kind einen gravierenden Einschnitt in sein bisher vertrautes Umfeld.

Eine individuelle und differenzierte Eingewöhnungsphase mit einer sanften Ablösephase von der bisherigen Bezugsperson ist daher unerlässlich.

Eine allmähliche Veränderung erlaubt es Menschen, sich aktiv mit der neuen Situation auseinanderzusetzen. Abrupte plötzliche Veränderungen versetzen den Betroffenen in eine passive und hilflose Position.

In der allmählichen auf das Kind abgestimmten Eingewöhnung wird es in eine Position versetzt, in welcher es seinem natürlichen Interesse an der Umgebung, anderen Kindern und vorhandenen Spielmaterialien durch Kontaktaufnahme und Exploration nachkommen kann. Wenn von der Ablösung des Kindes im Kleinkindalter die Rede ist, geht es auch um die zunehmende Autonomie in seiner Entwicklung, die bereits in der frühen Kindheit beginnt.

Die Kindergruppe, die Räumlichkeiten und Materialien können als Gegengewicht zu den Angst auslösenden Momenten wirken, indem sie das Kind dazu bewegen, sich vom Elternteil zu lösen und neu zu orientieren. So werden selbständige Tätigkeiten ausgelöst, die die Eigeninitiative des Kindes an die Stelle seiner von Trennungsangst ausgelösten inaktiven und passiven Haltung treten lässt. Das Kleinkind erfährt dadurch eine immer größer werdende Entwicklung der Selbständigkeit seines Aktivitätsraums und Selbsterfahrung im Spiel mit anderen Kindern. Es kann sich im Ergebnis immer mehr von seinen vertrauten Bezugspersonen entfernen.

Viele Eltern werden durch ihre Anwesenheit bei einer allmählichen Eingewöhnung ihrem elterlichen Anspruch und Bedürfnis gerecht, ihr Kind zu betreuen und nicht zu vernachlässigen. Sie können sich an Ort und Stelle davon überzeugen, dass ihrem Kind von Seiten der Erzieherin und der Kinder „keine Gefahr“ droht. Um diese Erfahrung machen zu können, ist ausreichend Zeit erforderlich, die nur eine allmähliche Eingewöhnung gewährleisten kann.

Für die Entwicklung von Vertrautheit ist Kontinuität unerlässlich.

Dementsprechend benötigt das Kind beim Übergang von der Familie in die Krippengruppe regelmäßig und über einen ausreichend langen Zeitraum die Möglichkeit der Begegnung mit der Erzieherin und den anderen Kindern. Erlebt das Kind Vertrauen und den selbstverständlichen Umgang der ersten Bezugsperson mit der Erzieherin, wird es diese Vertraulichkeit auch für sich übernehmen und die Erzieherin ebenfalls als vertraute Person annehmen und das Aufbauen einer Beziehung zulassen.

In diesem Sinne stehen die Fachkräfte für ein sicheres Umfeld und solide Bindungen. Die Geborgenheit und Sicherheit, die das Kind in einer sicheren Bindung erfährt, unterstützt die positive (Lern-) Entwicklung des Kindes.

Die Eingewöhnung in die Krippe muss alle Beteiligten berücksichtigen:

die verantwortlichen familiären Betreuungspersonen, das Kind, die Gruppenerzieherin und die Kindergruppe.

Die pädagogischen Fachkräfte bieten in den Krippengruppen geeigneten Raum für Begegnungen, Zuverlässigkeit und Zeit für das Knüpfen und Entwickeln von sicheren Bindungen, emotionale Zuwendung, liebevolle Kommunikation, Verständnis und achtungsvollen und einfühlsamen Umgang.

2.2 Eingewöhnung nach dem "Berliner Modell"

Das sogenannte Berliner Modell wurde vom Institut für angewandte Sozialforschung (INFAS) entwickelt und findet seit den 1980er Jahren praktische Anwendung. Die Stadt Bruchköbel setzt das Eingewöhnungsmodell in ihren Kindertageseinrichtungen um.

Ein Kernstück des Modells ist die Beachtung der frühen Bindungen des Kindes an seine Eltern und der unterschiedlichen Bindungsmuster. Der Eingewöhnungsprozess wird vor diesem Hintergrund als eine aktive Anpassungsleistung des Kindes interpretiert, die durch ein Zusammenwirken von Eltern und Krippe unterstützt und abgesichert werden muss. Ergebnisse der Bindungsforschung belegen eindrücklich, dass junge Kinder aufhören, die Welt zu erkunden, wenn sie verängstigt sind oder sich unsicher fühlen (Viernickel / Völkel 2009, S.5).

Die Gewöhnung an die neue Umgebung, die anderen Kinder und die noch nicht vertrauten Erwachsenen geschieht langsam und unter Begleitung der Eltern. Eine tägliche Absprache zwischen Eltern und Bezugserzieherin ist hierfür erforderlich.

Das Modell dient als Orientierungsrahmen für die Übergangszeit vom Elternhaus in die Krippe und schafft eine sichere Basis für Eltern und pädagogische Fachkräfte.

Die pädagogischen Fachkräfte gewährleisten für jedes Kind eine mit dem Eltern abgesprochene individuelle Eingewöhnungsphase, damit sich das Kind in Begleitung seiner Eltern/Bezugsperson nach eigenem Tempo an die Erzieherin und die neue Umgebung gewöhnen kann.

3.0 Zeitstruktur und Rituale in den Krippengruppen

In den Krippengruppen werden jeweils Kinder von 1 - 3 Jahren betreut. Rituale und feste Strukturen geben den Kindern im alltäglichen Tagesablauf Sicherheit, schenken Vertrauen sowie das Gefühl von Zugehörigkeit. Das Kind kann sich daran orientieren, wird gestärkt und kann seine Fähigkeiten besser entfalten. Immer wiederkehrende Rituale im Alltag erleichtern dem Kind und den Eltern die Eingewöhnung in die Gruppe.

Eine bewusste Verabschiedung der Eltern von ihrem Kind, die Übergabe an die Erzieherin sowie in der Phase des Abholens wiederum die bewusste Wahrnehmung und Begrüßung des Kindes mit der Verabschiedung von der Erzieherin vermitteln dem Kind die Sicherheit, dass dies ein natürlicher wiederkehrender Ablauf ist. Im Focus steht auch hier, wie man den Übergang von der Familie in die Krippengruppe positiv beeinflussen und somit die Phase der Adaptation möglichst stressreduziert gestalten kann.

Die Kinder können sich an festen Strukturen im Alltag der Einrichtung orientieren:

- Begrüßungs- und Abschiedsritual
- Singen im Morgenkreis
- Freispielphase und angeleitete Angebote in einem wiederkehrenden Wechsel
- Spiel-, Sing- und Gesprächskreise
- Ruhephasen
- Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen, Nachmittagssnack)
- Bewegung auf dem Außengelände

Die wiederkehrenden Rituale bieten dem Kind einen unbewussten fest strukturierten Tagesablauf, an dem sie sich wie an einer inneren Uhr orientieren können.

Der Tagesrhythmus der Jüngsten und die individuellen Bedürfnisse und Interessen jedes Kindes werden bei der Gestaltung des Tagesablaufs in den Krippengruppen berücksichtigt.

7.30 Uhr – 8.00 Uhr	Frühdienst – die Kinder treffen sich in einem Gruppenraum
bis ca. 9.00 Uhr	Bringzeit – die Kinder werden von den Erzieherinnen begrüßt und verabschieden die Eltern, kurzer Informationsaustausch zwischen Eltern und Erzieher
9.00 Uhr – 9.45 Uhr	gemeinsames Frühstück / Morgenkreis – Kinder/Erzieher begrüßen sich mit einem Lied
9.45 Uhr – 11.15 Uhr	Freispiel, Kleingruppenarbeit, Kreative Angebote, Bewegung, Ausflüge, Geburtstagsfeiern, Spielen im Außengelände
11.15 Uhr – 12.30 Uhr	Gemeinsames Mittagessen
12.30 Uhr – 14.30 Uhr	Ruhezeit für die Jüngsten, ruhiges Spiel für die etwas älteren Kinder
14.30 Uhr – 16.30 Uhr	Nachmittagssnack, Freispiel in der Gruppe oder im Freien

Der Tagesablauf wird ständig überprüft, da die Bedürfnisse der Kinder ausschlaggebend für die Gestaltung sind. Die Bedürfnisbefriedigung der Kinder steht hierbei immer im Vordergrund.

In den Eingewöhnungszeiten befinden sich zusätzlich Eltern in der Krippengruppe.

Die Kinder aus den anderen Gruppen der Einrichtung haben die Möglichkeit die Kleinsten im Hause zu besuchen.

Bezugspersonen und Strukturen der Kinderkrippe geben dem Kind Sicherheit und zugleich Freiheit für seine Autonomiebestrebungen.

4.0 Das Bild vom Kind

War man früher der Auffassung, Säuglinge seien passiv und hilflos, so widerlegt die heutige Säuglings- und Kleinkindforschung diese Aussage und zeigt ein völlig anderes Bild von der Entwicklungs- und Lernfähigkeit von Säuglingen und Kleinkindern. Erkenntnisse über grundlegende Kompetenzen von Geburt an, ein immenses Lern- und Entwicklungspotenzial und bereits vorhandene kognitive Fähigkeiten zeigen auf, dass Säuglinge von Beginn an in der Lage sind mit ihrer Umwelt zu kommunizieren.

Das „Bild vom Kind“ entsteht durch Interpretation und Deutung der Äußerungen und Verhaltensmustern eines Kindes.

Welchen Erkenntnisstand und welche Kompetenzen hat das Kind?

Wie kann es mit seiner Umwelt kommunizieren?

Wie verhält es sich in bestimmten Situationen?

Durch Beobachtung und Interpretation kommen die pädagogischen Fachkräfte zu Antworten und Eindrücken, die als das „Bild vom Kind“ bezeichnet werden. Dieses Bild vom Kind beeinflusst in der Folge „wie die Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes wahrgenommen und wie Bildungsprozesse moderiert werden“

(Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 11).

Die pädagogischen Fachkräfte reflektieren ihr eigenes inneres Bild vom Säugling und Kleinkind und setzen sich mit dem damit verbundenen Verständnis von Bildung und Förderung kritisch auseinander. Die ersten Lebensjahre des Kleinkindes werden nicht mehr ausschließlich unter dem Aspekt der Betreuung sondern auch unter einem Bildungsaspekt betrachtet.

5.0 Das Kind und seine Kompetenzen im Mittelpunkt

Kinder stärken- Bindung und Beziehung als Voraussetzung

In den ersten Lebensjahren sind Bindung und Beziehung die Grundvoraussetzung für erfolgreiche Lern- und Entwicklungsprozesse.

Die pädagogischen Fachkräfte stehen an der Seite des Kindes und begleiten es bei der Entdeckung und Erschließung der Welt.

Die pädagogischen Fachkräfte achten darauf, dass die Ziele und Methoden von Erziehung und Bildung auf die Entwicklungsbedürfnisse des Kindes abgestimmt sind. Die Möglichkeiten und Bedürfnisse der jeweiligen Entwicklungsstufe des Kindes stehen im Vordergrund. Mit der Familie des Kindes wird achtungsvoll und möglichst eng zusammengearbeitet.

5.1 Kinder in ihrem Selbstkonzept stärken

Eine wichtige Entwicklungsleistung ist die Ich-Findung des Kindes. Es erkennt sich selbst als eigenständige Persönlichkeit. Dies ist nur in der Interaktion mit anderen Menschen möglich, die dem Kind Rückmeldung über sein Können, sein Verhalten, seine Kompetenzen und Eigenschaften geben. Wesentlich ist in diesem Zusammenhang ein wertschätzender Umgang mit dem Kind, das sich als wertvoll und kompetent erleben darf. Die Entwicklung des Selbstkonzeptes ist ein Prozess, der sich über das ganze Leben erstreckt und nie abgeschlossen ist.

Eine sichere Bindung des Kindes an seine Bezugsperson ist eine wichtige Grundlage zur Ausprägung des Selbstkonzeptes.

Meilensteine dieser Entwicklung sind das Erkennen der eigenen Person im Spiegel oder der Einsatz der aktiven Sprache. Durch letztere hat das Kind die Möglichkeit sprachlich mit seiner Umwelt zu interagieren, sich z.B. selbst zu beschreiben und Wünsche zu äußern. Durch Wiederholungen festigt sich das Selbstkonzept.

Ein Kind, das sich als kompetent und liebenswert empfindet wird in der Lage sein, seine Kompetenzen einzusetzen und seine eigene Entwicklung aktiv voranzutreiben.

5.2 Kinder in ihren sozialen und emotionalen Kompetenzen stärken

Neben den kognitiven Kompetenzen spielt die Entwicklung sozialer und emotionaler Kompetenzen eine bedeutende Rolle in der Entwicklung des Kindes.

Bereits Neugeborene zeigen Reaktionen auf emotionale Reize und Gesichter. Kleinkinder, die in der Krippe miteinander spielen und lernen entwickeln hierbei ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen ständig weiter. Sie schließen Freundschaften, erleben Rivalität und auch Nähe. Mit zunehmender Vertrautheit spielen die Kinder auch vermehrt interaktiv miteinander. Bei Konflikten finden sie schon gemeinsam Klärungen und spenden sich gegenseitig Trost; so gibt z. B. ein Kind einem anderen weinenden Kind sein Kuscheltier.

Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen das Kleinkind in seiner emotionalen Entwicklung, indem sie

- die Gefühle des Kindes ernst nehmen und zulassen
- dem Kind helfen seine Gefühle zu erkennen und zu benennen
- dem Kind mitfühlend zuhören und ihm seine Gefühle bestätigen
- zuverlässig und einfühlsam trösten
- sich mit ihm freuen
- behutsam zur gemeinsamen Suche nach Konfliktlösungen hinführen
- Nähe ermöglichen und zulassen
- positive Gefühle vermitteln
- Grenzen setzen und die Lösung des Problems unterstützen

Soziale und emotionale Kompetenzen ermöglichen dem Kind den Erfolg guter Lern-Leistungen, die positive Gestaltung von Beziehungen und nehmen schließlich Einfluss auf die berufliche Bewährung.

5.3 Das Kind in seinen kommunikativen Kompetenzen stärken

*„Für den Altersbereich der unter Dreijährigen bedeutet die Förderung der kommunikativen Kompetenzen vorrangig, Kinder von Anfang an in der Entwicklung ihrer individuellen Sprachkompetenzen zu stärken, ihnen zu einem sprachlichen Selbstbewusstsein zu verhelfen und ihre Neugierde für die eigene Sprache sowie für die Sprache anderer zu wecken. Dies geschieht auf Grundlage von entwicklungspsychologischen Kenntnissen zum Erst- und Zweispracherwerb von Kindern sowie zu den spezifischen Bedürfnissen von mehrsprachig aufwachsenden Kindern“
(Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren; S.34.*

Kleinkinder entwickeln Freude an Sprache und Kommunikation durch:

- Flüster- und Klatschspiele
- Fingerspiele
- Laut- Sprachspiele (emotionale Sprache)
- Lieder / Tänze (phonologisches Sprachverständnis)
- Reime (Gestik und Mimik wird mit Sprache verbunden)
- Geräuschspiele (erkennen und benennen von Gehörtem)
- Bilderbuchbetrachtung und Vorlesen (Erkennen und Zuordnen von Gesehenem und Gehörtem)
- das Kind erfährt durch Mimik und verschiedene Tonlagen die emotionale Sprache (traurig / fröhlich).

Durch Singen, Fingerspiele oder Bewegungsspiele wird die Neugier an Sprache geweckt und gefördert, bei Kleinkindern findet Kommunikation durch Blickkontakt und Körpersprache statt, die Kinder nehmen ihr

Gegenüber wahr und ahmen es nach. Durch das Widerspiegeln schenken die Erzieher dem Kind die gewünschte Aufmerksamkeit und Wertschätzung und fördern das Interesse in einen Dialog zu treten. Kinder mit Migrationshintergrund erhalten die Möglichkeit durch Körpersprache, Mimik und ritualisierte Vorgänge (z. B. Begrüßungslied) die Sprachmelodie der Zweitsprache zu erleben und nachzuahmen.

Sprachförderung findet in dieser Altersgruppe zumeist im Alltag statt, Kinder erleben z. B. beim gemeinsamen Essen oder im freien Spiel eine Kommunikationskultur in ihrer eigenen individuellen Sprache. Durch die Ko-Konstruktion beginnt das Kind durch Mimik und Körpersprache, teilweise noch in Zweiwortsätzen in einen Dialog zu treten.

5.4 Das Kind in seinen kognitiven und lernmethodischen Kompetenzen stärken (Kreativität, Bewegung)

Die ersten drei Lebensjahre sind für Menschen die lernintensivsten Jahre des Lebens. In keinem Zeitraum lernen sie so viel und so schnell. In der frühen Kindheit finden Lernprozesse über die Wahrnehmungssysteme statt. Als Beispiel sei genannt, dass Kinder unter 3 Jahren gerne Gegenstände in den Mund stecken. So erfahren sie in kürzester Zeit viel über die Beschaffenheit: Gewicht, Temperatur, Härte, Größe, Oberflächenbeschaffenheit, Geruch. Diese Erkenntnisse werden abgespeichert und können mit neuen Eindrücken verglichen werden. Durch das Ausprobieren von Gebrauchsmöglichkeiten erlangt das Kind Fähigkeiten im praktischen Leben, z.B. eine Dose öffnen und schließen. Dies geschieht nach dem Prinzip von Versuch und Irrtum, das Kind entwickelt dadurch seine kognitiven Fähigkeiten. Durch Wiederholungen wird dies gefestigt. Das Kind erkennt Zusammenhänge, wie z.B. physikalische Gesetze, indem es lernt, dass ein Gegenstand, den es fallen lässt immer nach unten fällt. So erkennt es unbewusst das Gesetz der Schwerkraft.

Es trainiert Aufmerksamkeit und Gedächtnis, sowie Kreativität. Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage des lebenslangen Lernens, durch Experimentieren, Beobachten und Wiederholen wird sie gefestigt und neues Wissen angeeignet.

Die elementarste Form des Lernens stellt das kindliche Spiel dar. Um die Lernumgebung in den Krippengruppen anregend zu gestalten stellen die pädagogischen Fachkräfte den Kindern ausgesuchte und pädagogisch durchdachte Materialien Alltagsgegenstände, Naturmaterialien) zur Verfügung.

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten und moderieren die Lernprozesse behutsam und in wertschätzender Weise.

Dabei werden die aufgeführten Kompetenzbereiche und die Entwicklung der Kinder aus entwicklungspsychologischer Sicht wahrgenommen und gefördert.

6.0 Gestaltung von Beziehungsvoller Pflege, Gesunderhaltung und Gesundheitsförderung

Kinder in den ersten drei Lebensjahren bewegen sich gerne und nutzen alle Sinne, um ihre Umwelt zu erkunden. Durch Bewegen, Tasten, Hören, Schmecken, Sehen und Riechen macht das Kleinkind seine ersten Erfahrungen und gewinnt Einsichten in und über „seine“ Welt. Auch andere körperliche Bedürfnisse wie Schlafen und Ruhen, Essen und Trinken oder Pflege stehen in diesem Altersbereich im Mittelpunkt des pädagogischen Alltagsgeschehens. (Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren ; S.48)

In der Gestaltung des Tagesablaufs wechseln Aktionszeiten, Versorgungszeiten und Ruhezeiten.

Die Befriedigung der körperlichen Grundbedürfnisse wie Körperpflege, das Einnehmen von Mahlzeiten und die Gestaltung der Ruhephasen nehmen im Tagesablauf der Kleinkinder einen großen Rahmen ein und sind von elementarer Bedeutung für das seelische und körperliche Wohlbefinden des Kindes.

Die pädagogischen Fachkräfte sind sensibilisiert, indem sie auch auf die Körpersprache und Signale des Kindes reagieren. Da die Sprachkompetenz in den ersten drei Jahren noch nicht vollständig ausgeprägt ist, bedient sich das Kind der Körpersprache und Mimik. So z. B. klatscht ein Kind, wenn es sich freut in die Hände und wenn es traurig ist lässt es den Kopf und die Schulter hängen. Ist es müde, wird das Kind weinerlich und sucht eine Bezugsperson auf.

Die Reaktionen des Kleinkindes auf andere Menschen und seine Umgebung und seine Bereitschaft sich auf neue Erfahrungen einzulassen, hängen unmittelbar von seiner Gesundheit und seinem Wohlbefinden ab. Ernährung, Gesundheit/Pflege und Ruhen sind wesentliche Aspekte im Alltag des Kindes in der Krippengruppe und werden den Bedürfnissen der Kinder entsprechend umgesetzt.

6.1 Ernährung

Der Tagesablauf in der Krippengruppe beinhaltet feste und individuelle Zeiten für die Mahlzeiten. Die Zeiten richten sich nach der Altersstruktur der Kinder. Essenssituationen sind auch Lernsituationen.

Eine altersgemäße Möbelausstattung trägt zu einer entspannten Atmosphäre der Essens Situation bei. Hierbei leisten die Fachkräfte bei Bedarf Hilfestellung beim selbstständigen Essen.

Beim Essen sitzt eine pädagogische Fachkraft bei den Kindern, spricht mit ihnen, hält Blickkontakt und regt das Gespräch untereinander an. Die

pädagogischen Fachkräfte vertrauen auf die Fähigkeit der Kinder, Hunger und Sättigung zu spüren und achten auf deren sprachlichen und nonverbalen Signale. Das Essen wird benannt und jedes Kind entscheidet, welche Nahrungsmittel auf den Teller kommen und wie viel es davon essen möchte.

Den Kindern wird ausreichend Zeit gegeben, sich an neue Speisen zu gewöhnen. Lehnt das Kind eine ungewohnte Speise ab, wird dies von den Fachkräften akzeptiert und das Lebensmittel zu einem späteren Zeitpunkt erneut angeboten.

Kein Kind wird zum Essen gezwungen. Nachtisch ist nicht an Bedingungen geknüpft und fester Bestandteil der Mahlzeit.

Da die Essensaufnahme in dieser Altersphase über die Sinne erfolgt, kann das Kind die Nahrung über die Hand in den Mund aufnehmen. Trotz des Angebots mit der Hand zu essen, steht jedem Kind immer ein komplettes Besteck zur Verfügung, um den Nachahmungsprozess nachzukommen.

Um das Selbstständigkeitsbestreben der Kleinkinder zu unterstützen, werden z.B. statt Tassen, durchsichtige Gläser und Kannen verwendet. Somit kann das Kind erkennen, welches Getränk sich in den Kannen befindet und beim Eingießen selbst einschätzen, wann das Glas voll ist.

Getränke stehen zu jeder Mahlzeit und zwischendurch in den Gruppenräumen zur Verfügung und sind für die Kinder gut erreichbar.

Bei den gemeinsamen Mahlzeiten werden der Beziehungsaufbau und die sozialen Beziehungen in der Krippengruppe gestärkt.

Das Frühstück und der Nachmittagssnack für die Kleinkinder wird von zu Hause mitgebracht, ebenso die Gläschenkost für die Kleinsten.

Das Mittagessen wird von der Einrichtung gestellt, wie auch Getränke (Wasser, Milch, Tee). Die Umstellung der Krippenkinder auf feste Nahrung erfolgt in Absprache mit den Eltern.

Der aktuelle Speiseplan wird ausgehängt, er orientiert sich an den altersentsprechenden Bedürfnissen der Kinder. Auf Kinder mit Allergien usw. wird bei der Essensbestellung eingegangen.

6.2 Beziehungsvolle Pflege

Der Pflegebereich zum Wickeln der Kinder befindet sich im Sanitärraum und bietet für die individuelle Zuwendung/Beziehung zwischen dem Kind und der Bezugsperson die nötige Ruhe.

Beide U3-Gruppen teilen sich einen Waschraum in welchem 2 Wickelplätze zur Verfügung stehen. Der Wickelbereich ist so ausgestattet, dass sich Wechselwäsche, die nötigen Utensilien und Waschgelegenheit sich griffbereit in unmittelbarer Nähe befinden.

Soweit möglich, klettert das Kind selbstständig über eine Klettertreppe auf den Wickeltisch.

Um körperbezogene Kompetenzen beim Kleinkind zu stärken, wie z.B. ein sicheres Körpergefühl und –Bewusstsein, eigene Körperpflege usw., benötigt das Kind frühzeitig die Möglichkeit seinem kindlichen Bedürfnis nach „Selbst machen wollen“, nachzukommen. Die Einbeziehung des

Kindes in die Pflegevorgänge wird von den pädagogischen Fachkräften gefördert.

Das Wickeln bietet die Möglichkeit das körperliche Wohlbefinden des Kindes einzuschätzen. Von Bedeutung ist mit dem Kind einfühlsam und wertschätzend umzugehen. Hierzu gehört einfühlsames, sprachbegleitendes Handeln als Teil der beziehungsvollen Pflege, in der die Bedürfnisse des Kindes im Vordergrund stehen.

Die Interaktion zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind während der Pflegesituation hat einen hohen Stellenwert, da das Kleinkind absolute Aufmerksamkeit und Zuwendung von ihr erhält. Zu Pflegesituation gehören nicht nur Wickeln und Füttern, sondern auch Waschen, Kämmen, Cremes, Naseputzen, Zähneputzen, Vorbereiten zum Schlafen, An- und Ausziehen.

Der spätere Toilettengang soll dem Kind Zeit zu gestehen um den eigenen Körper wahrzunehmen. Das Kind entscheidet selbst wann die Zeit des Sauberwerdens gekommen ist. In Absprache mit den Eltern wird die Sauberkeitserziehung in der Kindertagesstätte und zu Hause durchgeführt.

Die pädagogischen Fachkräfte richten ihr Augenmerk während der Pflege auf die Bedürfnisse des Kindes und achten darauf, dass ihr Verhalten beim Wickeln, Füttern, Toilettengang usw. auf zunehmende kindliche Selbständigkeit ausgerichtet ist.

6.3 Ruhen

Für Kleinkinder ist das Ausruhen und Schlafen ebenso wichtig wie die Mahlzeiten. Ein ausgewogenes Verhältnis von Aktivität und Ruhe sowie das Gefühl von Geborgenheit und Vertrauen sind notwendig für entspannten Schlaf oder eine Rückzugsmöglichkeit zum Ausruhen.

An den Gruppenraum der Kleinkinder ist ein Ruheraum angegliedert, der den Kindern jederzeit eine Rückzugsmöglichkeit zum Ruhen oder Schlafen bietet. Die Kinder haben die Möglichkeit nah beieinander zu liegen um die Nähe zu anderen Kindern zu sichern. Dies bietet den Kindern den schützenden Raum bzw. bietet die nötige Nestwärme.

jedes Kind verfügt über einen eigenen individuellen Schlafplatz. (Liege, Reisebett oder Körbchen,...) und die Wahlmöglichkeit.

Eine Raumgestaltung mit Tüchern, sanften Farben und Snoozlemusik ermöglicht den Kindern zu entspannen und zur Ruhe zu kommen.

Um ein hohes Wohlbefinden des Kindes zu gewährleisten, bringt es Schnuller, Schmusetiere, Kuschelecken, die zum Einschlafen benötigt werden, aus der vertrauten Umgebung von zu Hause mit in die Einrichtung.

Die pädagogischen Fachkräfte gehen auf das Schlaf- und Entspannungsbedürfnis des Kindes ein, indem sie durch die Raumgestaltung mit Kuschelecken/Höhlen, Kissen und Decken, Raum und Möglichkeit für Rückzug und Entspannung anbieten.

7.0 Die Rolle der Erzieherin

Für die Eltern, die täglich ihr Kind anderen anvertrauen sind die Erzieherinnen fachlich kompetente und persönlich wichtige Ansprechpartner.

Die pädagogischen Fachkräfte bringen Eltern und ihrem Kind uneingeschränkte Wertschätzung entgegen, getragen von einem achtungsvollen und von gegenseitigem Respekt geprägten Umgang. Dies ermöglicht, eine fruchtbare Basis für die Entwicklung von Vertrauen und Sicherheit aufzubauen.

Jedes Kind wird aufmerksam und liebevoll angenommen, die pädagogischen Fachkräfte schaffen eine Atmosphäre in welcher sich das Kind wohl und sicher fühlt.

Das bietet dem Kind die Möglichkeit in einem sicheren, schützendem Umfeld seinen Bewegungsradius zu erweitern, seine Fähigkeiten zu entdecken und zu üben, sowie seinen Erfahrungshorizont zu erweitern. Hierfür wird dem Kind Zeit, Raum, Materialien und Unterstützung und Begleitung zur Verfügung gestellt.

Durch gezielte Beobachtungen und Aufmerksamkeit im täglichen Miteinander erkennen die Fachkräfte die Fertigkeiten und den Entwicklungsstand des Kindes. Dementsprechend bieten sie ihm auf liebevolle Art die Möglichkeit zum selbständigen Ausprobieren, Erforschen und Erkunden der eigenen Interessen und Fähigkeiten. Hierbei ermutigen sie es durch Lob und Zuspruch, spenden verständnisvoll und einfühlsam Trost in schwierigen Situationen, bei „Misserfolgen“, und ermuntern zu erneuten Versuchen.

Die Fachkräfte sehen sich als einfühlsame Ansprechpartner, klare Vorbilder und respektvolle Entwicklungsbegleiter für die ihnen anvertrauten Kinder.

Sie sorgen für die Bereitstellung von Ressourcen, geben Impulse und ermöglichen klare Orientierung im Sinne der Kinder.

8.0 Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Eltern erhalten Informationen über Angebote, Ziele und Besonderheiten der Betreuung der Kinder unter drei Jahren.

Mütter und Väter sind in den Krippengruppen willkommen, die Kontaktaufnahme und der Vertrauensaufbau zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften hat höchste Priorität und wird als eine

kooperative Beziehung gesehen. Eltern können ihre Ängste, Anliegen und Fragen in einem sensiblen geschützten Rahmen thematisieren.

Die Erzieherinnen stehen in einem ernsthaften, interessierten und partnerschaftlichen Dialog mit den Eltern.

Die pädagogischen Fachkräfte bauen von Anfang an eine vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern auf.

Wesentlich ist an dieser Stelle eine professionelle Beziehungsqualität, die ein hohes Maß an Kommunikationsfähigkeit und an Aushandlungsbereitschaft beinhaltet, so dass für Eltern ein individueller Zuschnitt genauso möglich ist, wie für das Fachpersonal die Arbeit mit dem pädagogischen Profil der Einrichtung.

Eltern erhalten Einblick und Transparenz in das pädagogische Alltagsgeschehen der Gruppe (Portfolio, Tür- und Angelgespräche, Aushänge, Fotos). Über verschiedene Beteiligungsformen haben Eltern die Möglichkeit den pädagogischen Alltag mitzuerleben und in Teilen mit zu gestalten.

Hospitationen sind auf Wunsch der Eltern und nach Absprache mit den Gruppenerzieherinnen möglich. Die Eltern erhalten die Möglichkeit am Gruppengeschehen und an Aktivitäten der Einrichtung zu partizipieren. Zudem besteht die Möglichkeit des Engagements als Elternvertretung im Elternbeirat der Einrichtung und im Gesamtelternbeirat.

Kontakte der Eltern untereinander werden unterstützt.

Je nach Räumlichkeiten gibt es Möglichkeiten zum Austausch/ Stillen usw.

Die pädagogischen Fachkräfte tauschen sich regelmäßig mit den Eltern über den Entwicklungsstand der einzelnen Kinder aus. Dies geschieht anhand ausgewerteter Beobachtungen. Eltern und Erzieher legen gemeinsame weitere Ziele zur Unterstützung und Förderung des Kindes fest. Ein Portfolio dokumentiert die Entwicklung und Zeit des Kindes in der Gruppe.

9.0 Raumkonzept

Durch vielfältige Sinneserfahrungen, selbstständige Bewegungsentwicklung und Kontakt zu anderen Kindern, wird das Kleinkind allseitig gefördert. Auf die Bedürfnisse und die individuellen Neigungen und Interessen des Kindes wird in der Einrichtung geachtet. Hierbei orientiert sich die Einrichtung am Raumkonzept der Diplom-Pädagogin Angelika von der Beek.

„Kleine Kinder brauchen eine ihnen zugewandte Erzieherin und einen vertrauten Ort, der eine sichere Basis bildet, von der aus sie die Umgebung erkunden. „Vertraut“ heißt, dass sie in diesem Raum ihren Tag beginnen, sich täglich über längere Zeitspannen dort aufhalten und einen für sie ganz besonderen, angenehmen Platz gefunden haben oder ein attraktives Material, das sie immer wieder in seinen Bann zieht.“

(Angelika von der Beek, Bildungsräume für Kinder von 0-3 Jahren)

Da Kinder im Krippenalter häufig allein spielen, ist es eine der größten Herausforderungen für die Krippenpädagogik, bei der Planung der

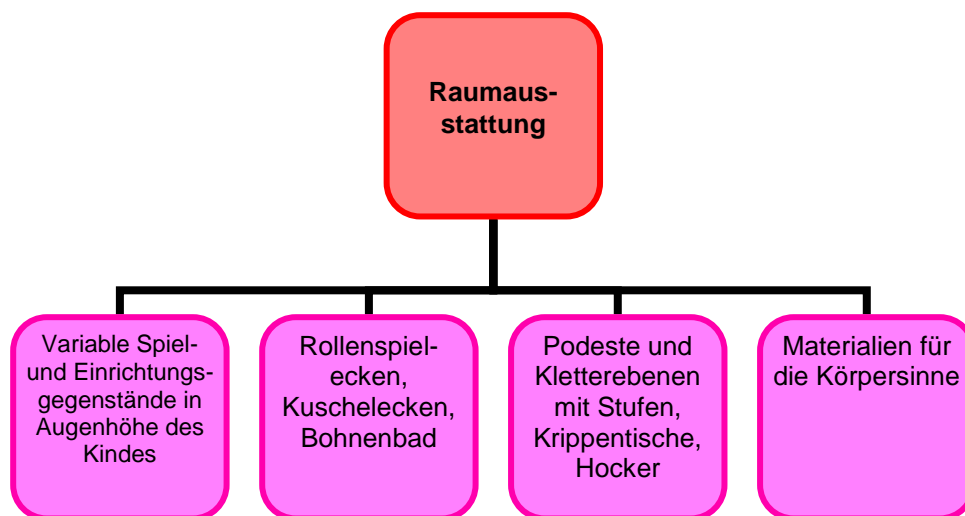
Raumgestaltung und der Auswahl der Materialien das differenzierte Parallelspiel mehrerer Kinder - oder so vieler Kinder, wie die Gruppe hat - zu ermöglichen.

Differenzierte Raumgestaltung und Materialauswahl muss fließende Übergänge zwischen Alleinspiel, Partner-Spiel und dem Spiel in kleinen Gruppen ermöglichen. Neben dem Spiel allein ist es das Spiel zu zweit, das bei Krippenkindern am häufigsten zu beobachten ist.

Die Raumaufteilung kennzeichnet sich durch bewegliche Möbelteile, die auf Sichthöhe des Kindes erreichbar sind. Verschiedene Sitzmöbel dienen zur besseren Unterstützung für gemeinsame Mahlzeiten oder Kreativ- und Bastelangebote. Raumteiler schaffen Funktionsecken (Bauteppich, Rollenspielecken).

Für die Bewegung stehen Turnraum, Spielflur und Außengelände zur Verfügung. Der Sanitärbereich und der Ruheraum sind dem Gruppenraum angegliedert. Ecken zum Ausruhen und zum Rückzug im Gruppenraum sind vorhanden, ein Extra-Schlafraum steht für eine ungestörte Schlafmöglichkeit den Jüngsten zur Verfügung.

Der Sanitärbereich wird je nach Räumlichkeit zusätzlich für Kreativangebote mit Wasser, Sand, Farben, Schaum usw. genutzt.



Kinder brauchen Räume, die sie motivieren zum Experimentieren und zum Erforschen. Der Gruppenraum regt zu Kontaktaufnahmen und zum Spielen an und bietet Rückzugsmöglichkeiten.

Anregend, offen und zugleich strukturiert gestaltete Lernumgebungen gelten als gute Einflussmöglichkeit auf Lernprozesse.

Die pädagogischen Fachkräfte achten nach dem Motto „Weniger ist mehr“, in allen Räumen auf Bewegungsfreiheit und auf Rückzugsmöglichkeiten, sowie auf einen hohen Anregungsgehalt der Raumausstattung, der zum Forschen einlädt.

9.1 Materialausstattung

Für ein Kleinkind ist jeder erreichbare Gegenstand zum Spielen interessant. Die Dinge werden mit Augen, Ohren, Nase, Mund und Hand erforscht und entdeckt. Dabei spielt der Zweck und das Material des Gegenstands, (Naturmaterialien, Küchenutensilien, Spielsachen..) für das Kind keine Rolle.

Große Spiegel dienen dazu, eigene Bewegungsabläufe oder die eigene Mimik selbst zu entdecken. Beim Rollenspiel gestaltet und verarbeitet das Kind Erlebtes, Gehörtes und Erfahrenes nach. Hierbei werden mit dem Spielpartner erste verbale und nonverbale Kontakte geknüpft.

Alle Materialien die das Kind modellieren kann, regen die Fantasie an und dienen der Förderung der Fingerfertigkeit.

Um Sinneserfahrungen zu ermöglichen bieten die Fachkräfte den Kindern verschiedenste Materialien an:

- großflächiges Malen an Staffelei oder auf großen Plakaten
- Arbeiten mit Kleister, Schaum u.ä.
- Alltagsmaterialien, wie Schüsseln, Kannen, Löffel, Trichter, Messbecher, Taschenlampen, Lupen
- Verschließbare Behälter mit unterschiedlichsten sichtbaren Materialien
- Verkleidungsutensilien für Rollenspiele wie Hüte, Tücher, Taschen, Ketten

Alltagsmaterialien stehen in den Gruppen zur freien Verfügung.



10.0 Gestaltung von Beobachtung und Dokumentation

Die Dokumentation der frühkindlichen Bildungsprozesse hat eine hohe Bedeutung für die pädagogische Fachkräfte, das Kind und seine Eltern.

Bildungsprozesse zu beobachten und zu dokumentieren ist eine wesentliche Grundlage zur Einschätzung des Kindes und dient als Basis für Entwicklungsgespräche. Die Ausrichtung der Beobachtung erfolgt nicht defizit-, sondern ressourcenorientiert.

Durch die Beobachtung entsteht ein komplexes Bild des Kindes, seines familiären Systems und seiner Entwicklungsprozesse. Die Bildungsdokumentation dient den pädagogischen Fachkräften zudem zur Reflexion ihrer eigenen pädagogischen Arbeit, ihrem zielgerichteten Handeln und der Förderung des Kindes sowie der Anpassung der räumlichen Gestaltung und materiellen Ausstattung.

Eltern gibt die Bildungsdokumentation transparente Einblicke in die pädagogische Arbeit und ermöglicht eine Teilhabe an den Entwicklungsschritten ihres Kindes während der institutionellen Betreuung.

Die Fachkräfte der Kita Zauberweide werden anhand des Aufnahmegesprächs mit den Eltern alle bisherigen Erfahrungen und Entwicklungsschritte ihres Kindes dokumentieren. Dies dient den Fachkräften als Orientierungshilfe um mit den Kindern in den Kontakt zu gehen und eine gute Beziehung aufzubauen. Nach der Eingewöhnungszeit werden die Eltern über den Eingewöhnungsverlauf ihres Kindes informiert und gehen in den Austausch. Je nach Alter des Kindes werden in der gesamten Krippenzeit 1 – 2 Entwicklungsgespräche stattfinden. Kurz vor dem Übergang in den Kita-Bereich findet ein Übergabegespräch zwischen den Eltern, der Bezugserzieherin und der aufnehmenden Kita/Gruppe statt. Dies dient einer behutsamen und wertschätzenden Übergabe für das Kind.

Von den pädagogischen Fachkräften werden unterschiedliche Formen der Dokumentation von Beobachtungen eingesetzt, die von handschriftlichen Notizen, standardisierten Beobachtungshilfen bis zu Lerngeschichten und Portfolios reichen.

11.0 Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf

Jedes Kind ist anders und so gibt es auch im U3-Bereich Kinder mit einem sogenannten erhöhten Förderbedarf. Die genaue Ausprägung dieses Förderbedarfs entscheidet über die Art der Unterstützung, die das Kind benötigt.

Meist werden Kinder mit erhöhtem Förderbedarf in verschiedenen Institutionen, wie beispielsweise der Frühförderstelle, dem

sozialpädiatrischen Zentrum und von entsprechenden Therapeuten betreut.

Wird ein erhöhter Förderbedarf erst im Rahmen der Betreuung in der Kindertageseinrichtung festgestellt, werden diese Beobachtungen mit den Eltern besprochen. Wenn nötig werden weitere Schritte mit den Eltern vereinbart und über mögliche Unterstützungsmaßnahmen und Hilfen informiert.

In begründeten Fällen kann ein erhöhter Förderbedarf dazu führen, dass die pädagogischen Fachkräfte bei der Betreuung des Kindes in der Einrichtung Unterstützung benötigen, etwa weil zeitaufwändige, pflegerische Aufgaben entstehen. Für solche Fälle kann eine sogenannte Integrationsmaßnahme beantragt werden, dies bedeutet, dass ein Förderplan für das Kind in der Einrichtung erarbeitet wird und zusätzliche Fachkraftstunden für das Kind geschaffen werden um den Kindertagesstättenbesuch zu ermöglichen.

Es gibt zwar noch keine Berücksichtigung in den Rahmenvereinbarungen Integrationsplatz, jedoch weist der zuständige Jugendhilfeträger des Main-Kinzig-Kreises darauf hin, dass Integrationsmaßnahmen im U3-Bereich ebenso behandelt werden, wie bei Kindern im Alter von 3-6 Jahren, die einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz haben. Über den Einzelfall entscheiden Gesundheits- und Sozialamt.

Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten, das Einverständnis der Eltern vorausgesetzt, eng mit allen das Kind betreuenden Institutionen zusammen, um eine möglichst optimale Förderung des Kindes zu ermöglichen.

12.0 Strukturen von der Aufnahme bis zum Übergang

Der Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung beginnt mit den Vorbereitungen in der Familie und endet mit der abgeschlossenen Eingewöhnung. In der Zeit der Betreuung des Kindes in der Krippe dienen die nachfolgenden Strukturen als Qualitätsstandards:

- Besichtigungsmöglichkeit der Einrichtung/Krippengruppe, Möglichkeit zum Gespräch mit Leitung
- Anmeldung und Aushändigung von Informationen/Richtlinien im Rathaus
- Aufnahmegespräch in der Einrichtung
- Übergang Familie in Krippe – Eingewöhnung nach Eingewöhnungsmodell
- Gemeinsame Begleitung des Übergangs
- Gestaltung der Übergangsbewältigung durch Eltern und Erzieher
- Abschluss der Eingewöhnung (Abschlussgespräch-Bezugserzieherin)
- Tür- und Angelgespräche
- Entwicklungsgespräche

- Dokumentation und Präsentation der Bildungsarbeit und Entwicklungsprozesse des Kindes
- Kooperation und fachlicher Austausch zwischen abgebender Gruppe/Einrichtung und aufnehmender Gruppe/Einrichtung
- Hospitation und Eingewöhnung in neue Gruppe/Einrichtung
- Abschluss/Übergabe
-

Etwa im Alter von drei Jahren wechselt das Kind von der Krippengruppe in die Kindergartengruppe.

Entsprechend seinen individuellen Bedürfnissen und –Fähigkeiten wird das Kind langsam mit den erweiterten Möglichkeiten in der Kindergartengruppe sowie den neuen Bezugserzieherinnen bekannt und vertraut gemacht.

13.0 Qualitätsstandards

Für die Aufnahme von Kindern unter 3 Jahren werden spezifische Standards entwickelt und umgesetzt.

Um eine kontinuierliche Betreuung der Kinder zu gewährleisten und unnötige Brüche zu vermeiden, werden neue Gruppen für unter dreijährige an bestehende Kindertagesstätten angegliedert und somit eine Betreuung für das Alter von zunächst 1- 11 Jahren angeboten. Die Kindertageseinrichtung hält einen angemessenen Fachkraftschlüssel von bis zu 5 Kindern je Fachkraft vor, um den besonderen Bedürfnissen der Altersgruppe gerecht zu werden.

Bei der Aufnahme wird eine ausgewogene Alters- und Geschlechtermischung beachtet.

Kinder mit besonderem Förderbedarf werden bevorzugt in die Krippengruppen aufgenommen.

Eltern werden bereits bei der Anmeldung informiert, dass eine Begleitung in den ersten zwei bis 4 Wochen von ihnen erwartet wird, um ihnen die Möglichkeit der Planung zu geben.

Bei der Aufnahme erhalten Eltern Einblick in das pädagogische Konzept der Einrichtung.

Um die Kontinuität der Betreuung über den Tag zu sichern, ist mindestens eine Erzieherin der Gruppe in Vollzeit beschäftigt.

Bei der Aufnahme von Kindern gibt es kein Platz-Sharing.

Die Erziehungsleistungen und das Bildungsangebot für Kinder unter 3 Jahren werden in die pädagogische, ganzheitlich ausgerichtete Konzeption der Kindertageseinrichtung integriert und von allen pädagogischen Fachkräften getragen.

13.1 Kinderförderungsgesetz – Personelle Mindeststandards

Mit Inkrafttreten des Hessischen Kinderförderungsgesetzes zum 01.01.2014 (Übergangsregelung bis zum 01.09.2015) werden die personellen Mindeststandards der hessischen MVO ersetzt. Die bisher gruppenbezogene Personalberechnung wird durch eine kindbezogene Ermittlung des personellen Mindestbedarfs abgelöst. Der personelle Mindestbedarf pro Kind errechnet sich aus dem für das Kind maßgeblichen Fachkraftfaktor (nach Alter differenziert) und seiner vertraglichen Betreuungszeit, die einem bestimmten Betreuungsmittelwert zuzuordnen ist. zuzüglich zu dem errechneten Fachkraftbedarf der einzelnen Kinder sind 15 % an Ausfallzeiten für Krankheit, Urlaub und Fortbildung vorzuhalten.

Krippengruppen dürfen 12 Kinder nicht überschreiten.

In den städtischen Kindertageseinrichtungen werden ausschließlich pädagogische Fachkräfte gemäß dem Fachkraftkatalog beschäftigt.

13.2 Personaleinsatz und Fortbildung der pädagogischen Fachkräfte

Die Qualität der pädagogischen Arbeit wird maßgeblich durch die professionelle Kompetenz der pädagogischen Fachkräfte beeinflusst.

Eine unabdingbare Voraussetzung für die Betreuung von Kindern unter 3 Jahren ist die grundsätzliche Akzeptanz der außerfamiliären Betreuung dieser Altersstufe. Eine pädagogisch qualitätsvolle Arbeit setzt professionelles Fachwissen wie Ergebnisse aus der aktuellen Entwicklungspsychologie, der Bindungs-, Säuglings- Hirn- und Kognitionsforschung voraus.

Die pädagogischen Fachkräfte benötigen ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen zur Gestaltung von Bindung und Beziehung zu den Kleinkindern, sowie Kenntnisse über Imitations- und Beobachtungslernen. Die Arbeit mit Kleinkindern erfordert zudem in großem Umfang pflegerische Tätigkeiten sowie körperbezogenes und bodennahes Arbeiten.

Die pädagogischen Fachkräfte erhalten durch Team- oder Einzelfortbildungen die Möglichkeit sich vor Einsatz in einer Krippengruppe mit den Inhalten der Arbeit auseinanderzusetzen und weiterzubilden. Weitere Fortbildungen zu Themen wie Elternarbeit, Eingewöhnung gemäß der Bindungstheorie, Entwicklungspsychologie, Sprachentwicklung usw. werden im Rahmen des jährlichen Fortbildungskonzeptes der Einrichtung gewährleistet.

Die pädagogischen Fachkräfte haben die Möglichkeit, sich mit anderen Fachkräften, die mit Kindern unter drei Jahren arbeiten, auszutauschen, Räumlichkeiten zu besichtigen oder zu hospitieren.

Eine einrichtungsübergreifende Arbeitsgruppe ist vorhanden.

Der Träger setzt pädagogische Fachkräfte mit entsprechendem Selbstverständnis, persönlichen Kompetenzen und Kenntnissen in den Krippengruppen ein und gewährleistet deren Fortbildung.